

Auf dem Schiff, das Richtung Zukunft segelt

Kurs London: Detlef Müller-Böling und Claus Breuer zählen zu einer Crew mit und ohne Behinderung

VON CHRISTOPH CLASSEN

Aachen/Simmerath. Es ist dann Detlef Müller-Böling, der das Thema anspricht, es geht um seine Behinderung. „Ich kann nicht richtig laufen“, sagt Müller-Böling also, bevor er hinzufügt: „Aber bei Ihnen habe ich das Gefühl, dass Sie nicht richtig segeln können.“ Wobei das natürlich eine Frage der Definition ist, gemessen an Müller-Bölings Fähigkeiten auf dem Boot, können nur ziemlich wenige Menschen richtig segeln. Der Mann ist 2001 Internationaler Niederländischer Meister und 2010 Internationaler Deutscher Meister geworden, beides in einem Einhandkielboot, dessen Klasse 2.4mR genannt wird. In solchen Booten werden auch Wettbewerbe bei den Paralympics ausgetragen.

„Ein schöner Satz“

Aber Müller-Böling hat diesen Satz nicht gesagt, um auf seine Erfolge aufmerksam zu machen. Er möchte nur verdeutlichen, wie er, dessen linkes Bein seit einer Polio-Infektion gelähmt ist, das Verhältnis zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten betrachtet. Müller-Böling kann nicht gut laufen, aber er kann gut segeln, bei den meisten Menschen ist es umgekehrt. Er sagt: „Jeder hat Stärken, jeder hat Schwächen.“ So einfach ist das. „Ein schöner Satz“, sagt Claus Breuer.

Müller-Böling und Breuer sitzen im Schatten eines Hauses in Woffelsbach, nicht weit entfernt plät-

schert der Rursee sanft an sein Ufer, es ist ein Tag, den man nicht schön nennen kann, ohne dabei zu untertreiben. Sie haben sich hier, am Klubhaus des Yachtclubs Rursee, nicht zufällig getroffen, sie haben einen Ort ausgesucht, der zu der Geschichte passt, die sie erzählen. Müller-Böling und Breuer werden nämlich dabei sein, wenn der Dreimaster „Tenacious“ am Freitag in Emden ausläuft. Kurs London, am Mittwoch wollen sie da sein, und dann, rechtzeitig zur Eröffnungsfeier der Paralympics, im Stadion. „Die Queen, der Bundespräsident und wir“, sagt Breuer und er klingt wie jemand, der noch nicht fassen kann, was ihm da bevorsteht.

Das Projekt, das Müller-Böling und Breuer die Fahrt ermöglicht, heißt Challenge, realisiert wird es vom Behinderten-Sportverband NRW (BSNW). Der hat einen Dreimaster – 65 Meter lang, 11 Meter breit – so umbauen lassen, dass auch Menschen mit Behinderung auf ihm zurechtkommen. Das Schiff ist barrierefrei. Es gibt eine zwölfköpfige Crew, die sich um das Größte kümmert, aber die 24 Menschen, die mit ihnen an Bord sein werden, müssen auch etwas tun, sonst wird das Ganze nicht funktionieren. Deck schrubben, Navigieren, Steuern, Segel setzen, Wetter beobachten: Auf einem Schiff gibt es zu jeder Zeit eine Menge Arbeit.

Von den 24 Menschen haben manche eine Behinderung und an-

dere nicht. Manche haben Segelerfahrung, andere haben keine. Detlef Müller-Böling, 64, aus Woffelsbach hat ein gelähmtes Bein. Claus Breuer, 63, aus Würselen hat keine Behinderung. Segelerfahrung haben beide eine Menge. Müller-Böling hat vor Kurzem zu einem kleinen Umtrunk eingeladen, weil er seit 50 Jahren Mitglied im Yachtclub Rursee ist.

Angefangen hatte alles, als er drei Jahre alt war, da nahmen ihn die Eltern mit auf ihr Boot, das in der Havel vor Berlin lag. Breuer war

„Die Queen, der Bundespräsident und wir.“

CLAUS BREUER STAUNT IMMER NOCH DARÜBER, DASS ER AN DER ERÖFFNUNGSFEIER DER PARALYMPICS TEILNIMMT

acht Jahre alt, als er sich von den Eltern das erste Paddelboot wünschte und bekam. Als der Junge es aufgebaut hatte, bemerkte er, dass da noch ein Teil übrig war. Ein Segel, wie sich herausstellen sollte. Es war der Beginn einer lebenslangen Leidenschaft.

Begegnungen auf dem Rursee

Breuer und Müller-Böling sind sich auf dem Rursee immer wieder begegnet, sie kennen sich seit Mitte der 60er Jahre. Und als Breuer diesen Anruf bekam, ob er nicht mit nach London segeln wolle, und ob

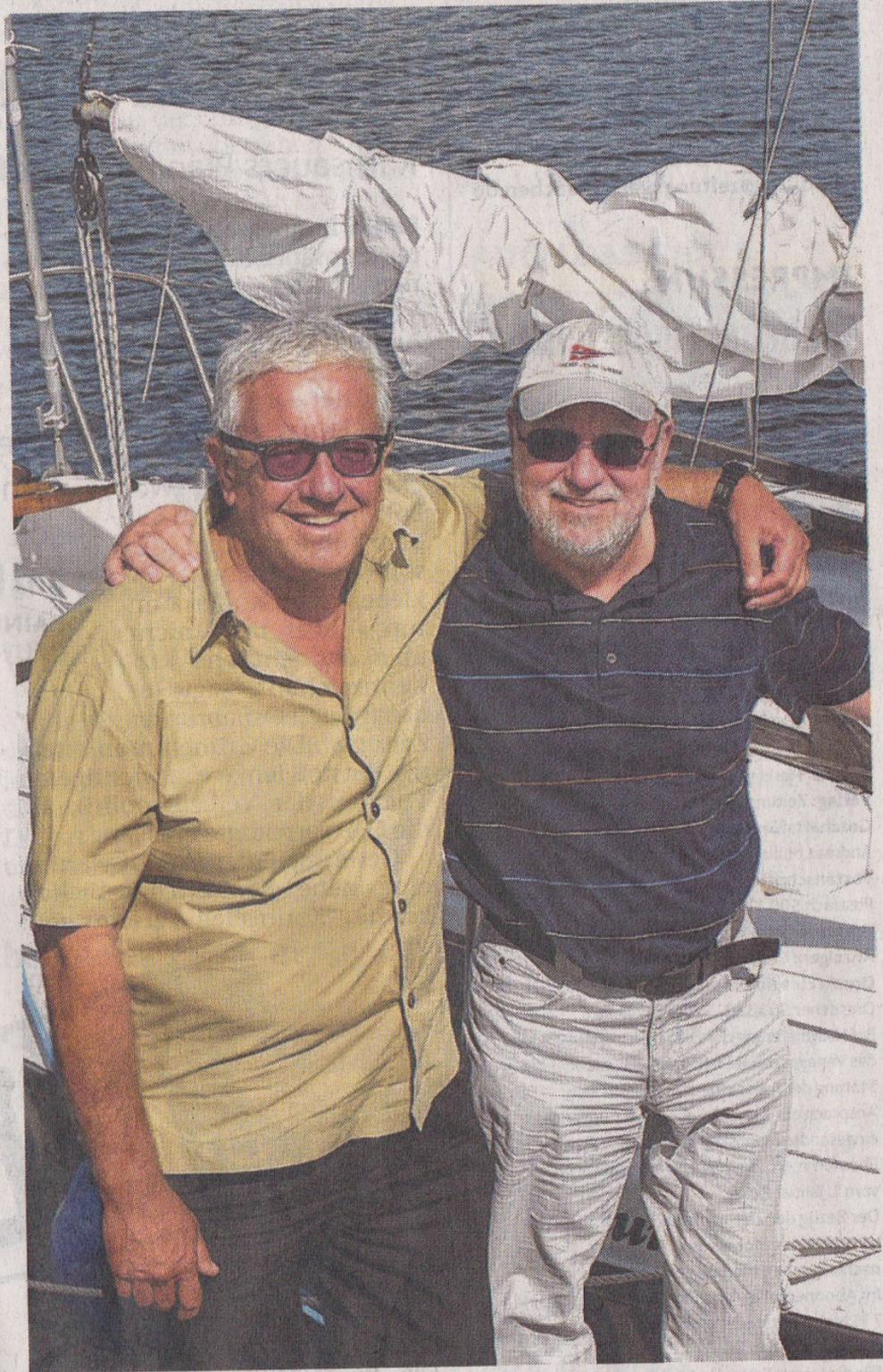
er nicht noch jemanden kenne, der auch dabei sein will, da hat er sofort an Müller-Böling gedacht. Natürlich sagte der sofort zu, es gibt viele Segler, die davon träumen einmal auf so einem Schiff ins See zu stechen. Wenn die beiden über den Dreimaster reden, dann klingen sie ein bisschen wie Kinder, die erzählen, was sie sich zu Weihnachten wünschen.

40 000 Euro, aber jeden Cent wert

Der BSNW gibt etwa 40 000 Euro für das Challenge-Projekt aus, eine Menge Geld für eine einmalige Aktion, die dem Thema Inklusion zu mehr Öffentlichkeit verhelfen soll. Wenn behinderte und nicht behinderte Menschen gemeinsam auf einem Schiff zu den Paralympics segeln, ist das eine Aktion mit symbolischem Wert, was daraus folgt, ist eine andere Frage.

Breuer und Müller-Böling sind davon überzeugt, dass die Aktion jeden Cent wert ist, weil Inklusion in ihren Augen der richtige Weg ist. Weil sie von einem großen Ganzen ausgeht, in das jeder seine Stärken und seine Schwächen einbringen kann. Auf dem Dreimaster mit Kurs London wird das so sein, in der Gesellschaft muss es noch so werden.

Auch deswegen werden Müller-Böling und Breuer ein bisschen traurig sein, wenn sie das Schiff verlassen. Wie sie aus London zurückkommen? „Mit dem Bus“, sagt Breuer. Aber noch nicht mal das kann die Vorfreude der beiden Segler nachhaltig schmälern.



Ein Schiff wird kommen: Detlef Müller-Böling (rechts) und Claus Breuer werden zu den Paralympics segeln.
Foto: Peter Stollenwerk